

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 17 (1909)

Heft: 11

Vereinsnachrichten: Aus dem Vereinsleben

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hülfsllehrerkurse.

In **Baden** und **Rüti** (Nt. Zürich) finden mit Beginn am 8. November Hülfsllehrerkurse statt. Diese Kurse werden an je zwei noch zu bestimmenden Wochenabenden stattfinden und sechs Wochen dauern. Samaritervereine, denen noch tüchtige Hülfsllehrer fehlen, sollten diese günstige Gelegenheit nicht veräumen! Die Anmeldung hat bis spätestens 6. November beim Präsidenten des schweizerischen Samariterbundes, Herrn H. Gantner, Baden, zu erfolgen.

NB. In Baden beginnt der Kurs am 8. November, Kurstage: je Montag und Mittwoch, in Rüti am 9. November, je Dienstag und Donnerstag.

Das Kursgeld beträgt pro Teilnehmer je 5 Fr.

Aus dem Vereinsleben.

Die **Samaritervereinigung des Bezirks Baden** hielt Sonntag den 29. August bei günstiger Witterung ihre zweite Gesamttüfung in Rohrdorf ab.

Der Übungsleiter, Herr Dr. Schlatter in Turgi, hatte folgende Supposition aufgestellt: Eidgenössische Truppen haben auf dem Heitersberg besetzte Stellung bezogen. Der Feind rückt von Lenzburg her, überschreitet die Meuß und überfällt die besetzten Stellungen bei Nacht in der Flanke. Das schweizerische Korps muß sich zurückziehen unter Zurücklassung der Verwundeten. Diese sind durch die freiwillige Hilfe (Samaritervereinigung) zu bergen, in Nieder-Rohrdorf zu lagern und am Abend in das Korpslazarett nach Baden zu transportieren.

Die gestellte Aufgabe wurde von der Vereinigung in sehr zufriedenstellender Weise und, was sehr wichtig ist, in kürzester Zeit gelöst.

Am frühen Morgen fanden sich in Nieder-Rohrdorf die Abteilungschefs der einzelnen Sektionen, begleitet von Freiwilligen ein. Die Supposition wurde entgegengenommen und das Terrain besichtigt, Tragbahnenmuster erstellt und die Schulzimmer zur Aufnahme von Verwundeten bereit gemacht. Eine Verpflegungsabteilung arbeitete zur vollsten Zufriedenheit aller Teilnehmer an Suppe und Spaz.

Sehr pünktlich rückten die einen, etwas verspätet die andern Sektionen nach dem Mittagessen an, so daß mit der Übung um 2 Uhr begonnen werden konnte. Zwei Abteilungen wurden auf den Heitersberg geschickt, um die Verwundeten zu sammeln und ihnen die erste Hilfe zu bringen. Zwei Trägersetten hatten sie auf teilweise schwierigen Pfaden nach Ober-Rohrdorf zu transportieren, wo in einer Scheune die Hauptammelstelle eingerichtet war. Zu Wagen wurden

dann die Verwundeten nach Nieder-Rohrdorf gebracht, wo dienstbereite und sachkundige Hände im Schulhaus in aller Eile das Notspital eingerichtet hatten.

Bierzig Minuten nach Abgang der Vergungs- und Transportkolonne war der erste Verwundete in der Hauptammelstelle. Eine halbe Stunde später kam der erste Wagen mit Verwundeten im Notspital an und um 4 Uhr war der letzte wohl verpflegt und gebettet in demselben untergebracht.

Diese rasche Vergung war möglich geworden durch die zielbewußte Arbeit der genannten Kolonnen und nicht zum mindesten durch die vielen Requisitionswagen. Zu der Erstellung derselben hatten die Sektionen einen lobenswerten Eifer entfaltet. 6—7 waren mitgebracht worden, eingerichtet zum Transport von 3—8 Verwundeten. Die Arbeit, welche die Samariter auf diesem Gebiete geleistet haben, war eine große, aufopferungsvolle und verdient alle Anerkennung.

Zu der Kritik über die Übung spricht der Leiter seine große Zufriedenheit aus. Man hat wieder vieles gelernt, der rege Eifer und das Verständnis sind lobenswert. Aber Fehler sind auch vorgekommen, vieles bleibt noch zu tun übrig. Deshalb spricht auch der Medner den Wunsch aus, es möchte nächstes Jahr wieder eine solche Gesamttüfung zustande kommen.

Den Gruß und den Dank des Zentralvorstandes des Samariterbundes übermittelte in launigen Worten Herr Schurter, Präsident der Samaritervereinigung Zürich. Auch er zollt Anerkennung dem einzelnen Samariter wie der gesamten Durchführung der Übung. Die Militär sanität wird nie imstande sein, in allen Fällen die an sie gestellten Anforderungen zu bewältigen. Da muß die freiwillige Hilfe in die Lücke treten. Und Herr Schurter konstatiert mit Genugtuung, daß

das freiwillige Hilfswesen im Bezirk Baden große Fortschritte gemacht hat.

Damit fand die Übung ihren Abschluß. In der „Sonne“ entfaltete sich noch reges Festleben und mancher gestrenge Vereinspräsident konnte seinen Leuten ein Tänzchen nicht verjagen. Bei aufgehendem Monde fuhren die vollbelegten Wagen heimwärts, eine glückliche Schar in sich bergend, die in vollen Zügen die Stimmung eines prächtigen Spätsommerabends genoß.

H. O.

Samariterverein Weßlingen. Bei prächtigem Wetter hielt der Samariterverein Weßlingen gemeinsam mit den Vereinen Volketswil und Pfäfers-Ruffikon am 12. September eine größere Feldübung ab. Als Supposition wurde eine Ueberrennung eines Schülerreisewagens durch ein Automobil, wobei circa 25—30 Schüler meistens schwer verletzt wurden, angenommen. Der Appell ergab 74 Teilnehmer (41 stellte Weßlingen, 23 Volketswil und 10 Pfäfers-Ruffikon), 18 Herren und 56 Frauen. Schreiber dies will an dieser Stelle nicht auf die ganze Organisation der Übung eingehen, da ja meistens alle Übungen dieser Art einander ähnlich bleiben, sondern mehr auf einige Punkte aufmerksam machen, die von Leitern, Chefs und Samaritern beobachtet werden sollten. Die erste Abteilung, welche die „Verunglückten“ auffuchen mußte, Blutungen zu stillen und den Wegtransport von Hand und per Bahre auszuführen hatte, war unbedingt vom Befehl überrascht, d. h. zu sehr erschrocken, was zur Folge hatte, daß genannte Arbeit anfänglich etwas zu langsam ausgeführt wurde. Die zweite Abteilung hatte einen Notverbandplatz (ähnlich einem Truppenverbandplatz) einzurichten, was in einem nahen und dennoch an der Straße gelegenen Wäldchen besorgt wurde. Bei dieser Abteilung, die emsig arbeitete, machte sich die numerisch zu schwache Gruppe „Verbandstelle“ sehr fühlbar und mußte verstärkt werden. Auch glaubt die Zeitung, daß es in Zukunft besser sei, den Verbandplatz bei Übungen ins Freie zu verlegen und nur im Ernstfall ein Gehölz vorzuziehen. Das Publikum konnte zu wenig zurückgehalten werden und auch die Uebersicht litt darunter.

Die dritte Abteilung besorgte den Transport mittels einer Trägerkette mit vier Ablösungen und einem mit zwei Pferden bespannten Fuhrwerk für vier liegend zu Transportierende. Der Transport ging über alles Erwarten gut von statten, was leider selten der Fall ist, einige Verstöße gegen die Transportregeln kamen ja immerhin vor. Eine vierte Abteilung hatte die Einrichtung eines Notspitals mit Pflegedienst zur Aufgabe. Von der Empfangsstelle an bis zu den Lagerstätten funktionierte alles gut, was wohl dem erfahrenen Abteilungschef und den räumigen Lokali-

täten zuzuschreiben ist. In einem Zeitraum von drei Stunden lagen die meisten Verunglückten in einer großen Anzahl wirklicher Betten, andere auf Matratzen. Die marschfähigen Leichtverletzten hatten freien Ausgang innerhalb der Gebäulichkeiten; die vier „Hoffnungslosen“ waren in einer Scheune und in stiller Einsamkeit untergebracht. In dieser Abteilung (vierte) sah man deutlich, daß ein tüchtig geschultes Personal vorhanden sein muß und in Samaritervereinen die Krankenpflegekurse von großem Nutzen sind. Hand in Hand, Samariter und Pflegepersonal machen tüchtige Samaritervereine und eine umfangreiche Nothilfe. Als dritter und nicht gering zu schätzender Punkt mag erwähnt sein eine eiserne Disziplin, was in dieser Übung durchweg von Publikum, Gästen und besonders vom Bezirksarzt Herrn Dr. Goldschmid, der als Experte funktionierte, anerkannt wurde. Also auf Wiedersehen ein anderes Mal und treu zur Fahne gehalten!

St.

Samariterverein Oberstraß - Oerlikon - Wipkingen - Fluntern. Am 12. September 1909 wurde hier eine Feldübung abgehalten mit folgender Supposition: Seit längerer Zeit führt ein Skiatifer oberhalb dem neuen Schulhause in Oerlikon Flugversuche aus, so auch Sonntag den 12. September mittags, wobei ein größerer Flug nach Winterthur geplant ist, was natürlich viel Publikum herbeilockt. In der Höhe der Großmutterbuche zwischen Oerlikon und Schwamendingen führt er mehrere Evolutionen aus, wobei sich der Apparat überstürzt und mitten in das dort sich aufhaltende Publikum fällt. Sofort erhalten, teils per Auto, teils per Telephon, die Samaritervereine Oberstraß, Oerlikon, Wipkingen und Fluntern die Meldung und sie begeben sich mit dem nötigen Material auf die Unglücksstelle und errichten einen Verbandplatz und ein Notspital für 20 Patienten.

Die Arbeit wurde in fünf Gruppen eingeteilt:

- I. Abteilung: Erste Hilfeleistung bei arteriellen Blutungen und schweren Schmachten (4 Herren, 3 Damen);
- II. Abteilung: Erstellung des Hauptverbandplatzes (3 Herren, 19 Damen);
- III. Abteilung: Transport der Verwundeten zum Verbandplatz und Spital in zwei Kolonnen (15 Herren);
- IV. Abteilung: Besorgt das Notspital und die Verpflegung der Verwundeten (5 Herren, 25 Damen);
- V. Abteilung: Besorgt den Polizei- und Wachtdienst (5 Herren).

21 Knaben bildeten die Verwundeten.

Da die Übung infolge Regenwetter vom 5. auf den 12. September verschoben werden mußte, war die Beteiligung etwas schwächer ausgefallen.

Die Arbeit, welche punkt 1 Uhr begann, wurde mit Energie, Ruhe und Ueberlegung bis nach 5. Uhr bewältigt.

In anerkennenswerter Weise opferte Herr Dr. Hug diesen Sonntag der Samariterjache und verfolgte von Anfang an die Übung, die Samariterinnen befragend und aufklärend. In der um 5 $\frac{1}{2}$ Uhr erfolgten Kritik sprach er sich über die Veranstaltung und Ausführung im allgemeinen recht befriedigt aus. Auch an dieser Stelle sprechen wir Herrn Dr. D. Hug für sein Entgegenkommen und die Sympathie, die er unsern Bestrebungen entgegenbrachte, den wärmsten Dank aus.

Den Vertretern, dem Übungsleiter und besonders allen beteiligten Samariterinnen und Samaritern für die Mitwirkung den besten Dank.

Möge dieser Sonntag jedem neuen Impuls für unsere edle Samariterjache verliehen haben! R. K.

Samariterverein Solothurn. (Eingefandt.)

Sonntag den 18. Juli hielt der Samariterverein Solothurn gemeinsam mit dem Samariterverein Langendorf eine Feldübung ab. Dieser Übung war folgende Supposition zugrunde gelegt:

Eine auf einer Bergtour über den Weissenstein-Balmberg begriffene Reisegesellschaft ist in Balm angekommen und benützt zur Weiterfahrt nach Solothurn einen Gesellschaftswagen. Auf der steil abfallenden Straße zwischen Balm und dem Gallmoos fährt der Wagen, welcher mit 15 Personen besetzt ist, infolge Versagens der Bremsvorrichtung mit rasender Schnelligkeit herunter und bei der hier sich befindlichen Kurve stürzt der Wagen um. Die Insassen werden teilweise von dem Wagen begraben, teils werden dieselben nach allen Richtungen hin auf den Boden geschleudert. Von den 15 Personen erleiden 12 mehr oder weniger schwere Verletzungen.

Die vereinigte Sanitätskolonne Solothurn-Langendorf macht einen Ausflug auf den Balmberg und erhält die Nachricht von dem Unglücksfall gerade in dem Moment, als die Kolonne die letzten Häuser im Gallmoos passiert hat — etwa 600 Schritte von dem Unglücksorte entfernt. Rasch werden die beiden Vereine zur Hülfeleistung organisiert; eine Gruppe marschiert nach der Unglücksstätte, eine zweite stellt Transportmaterial her und eine dritte Gruppe sorgt für einen geeigneten Lager- und Verbandplatz für die Verletzten. Schon nach 20 Minuten langen die ersten Verwundeten auf dem Platze an und nach dreiviertelstündiger Arbeit sind sämtliche Verunglückten geborgen.

In der nun folgenden Kritik des Herrn Dr. Oskar Grefßh, als Vertreter des schweizerischen Samariterbundes, wurde konstatiert, daß die Aufgabe mit richtigem Verständnis erfaßt und gut gelöst worden sei;

insbesondere sollte Herr Dr. Grefßh der richtigen Anlegung der Notverbände seine volle Anerkennung.

Sodann vereinigten sich die Teilnehmer nach getaner Arbeit zu einem Picknick unter schattigen Bäumen im Gallmoos, wo die Gemütlichkeit zur Geltung kam und von wo man leider allzu rasch der vorgerückten Zeit wegen scheiden mußte. Jeder Teilnehmer an dieser Feldübung kehrte mit dem Bewußtsein nach Hause, einen lehrreichen Tag verlebt zu haben zu Ruß und Frommen der Gemeinnützigkeit! Sch.

Samariterverein Wohlen (Margau). Der

vom Verein veranstaltete Samariterkurs, der unter der Leitung der Herren Dr. med. W. Bruggisser, Bezirksarzt in Wohlen, R. Müller, prakt. Arzt in Wohlen, A. Brütisch-Kuhn, Hilfslehrer in Wohlen, zu Beginn mit 31 Kursteilnehmern eröffnet und mit 27 Teilnehmern zu Ende geführt wurde, fand Sonntag den 29. August 1909 seinen Abschluß.

Die praktische Prüfung wurde in Form einer kleinen Feldübung durchgeführt.

Als Supposition ist aufgestellt: Der Eisenbahnzug, der um 1 Uhr 13 Min. die Station Wohlen-Oberdorf verlassen hat, entgleist auf offener Strecke infolge Schienenbruches, unmittelbar beim Bünzbach-Viadukt. Ein Wagen, der eine Schülerklasse mit sich führte, kollert teilweise über die Bahnböschung, wodurch alle Insassen mit Arm- und Beinbrüchen, sowie sonstigen Verletzungen behaftet wurden.

Der Samariterverein Wohlen wird zur erster Hülfeleistung alarmiert, und verfügt der Übungsleiter, A. Brütisch-Kuhn, beim Appell über 18 Herren und 27 Damen.

Seine Dispositionen lauten: 1. Die Bergungskolonne besorgt mit drei Herren und drei Damen die Bergung der Verunglückten und den Transport von Hand zum Notverbandplatz, der auf der Ebene möglichst nahe der Unfallstelle, an schattigem Orte angelegt wird.

2. Als Chef des Notverbandplatzes besorgen Frl. Michel und Frl. Zürcherer mit 20 Damen die Not- und Transportverbände.

3. Die Chef der Transportkolonne (H. Meyer-Michel und Jean Meyer) besorgen mit 14 Herren den Transport vom Notverbandplatz zum Etappenhospital in der Turnhalle.

4. Die Chef der Spitalabteilung (Frl. Donath und Frl. Isler) sorgen mit vier Damen für die geeignete Unterkunft, Lagerung und Stärkung der Verwundeten, sowie für die Errichtung der nötigen Bettstellen etc. in der Turnhalle.

Nach der Prüfung richtete Herr Dr. Schenker warme Worte an die Kursleiter und Teilnehmer, sie zugleich ermahnend, das schöne Werk eifrig zu fördern

und weiter zu verbreiten durch Eintritt in den Verein, um so zum Wohle der Menschheit ihr möglichstes beizutragen.

Er gab ihnen zu bedenken, daß der Samariter keinen Arzt, wohl aber der Arzt ein Samariter sein müsse.

Im ganzen gab Herr Dr. Schenker über das hier Gebotene seiner vollsten Zufriedenheit Ausdruck.

In ähnlichem Sinne sprach sich der Präsident des schweizerischen Samariterbundes, Herr A. Gantner von Baden, aus.

Die nun nachfolgende theoretische Prüfung durch Herrn R. Müller, prakt. Arzt, nahm nun ihren befriedigenden Verlauf, und zeugten die Antworten von klarem Verständnis der Pflichten und Rechte eines Samariters betreffend erste Hülfsleistung bis zum Eingreifen des Arztes. Sämtlichen Kursteilnehmern konnte der Samariterausweis verabsolgt werden.

Der Unterricht war in 10 theoretischen und 14 praktischen Doppelübungsstunden erledigt worden.

Der Verlauf der im Freien abgehaltenen praktischen Übung kann als wohl gelungen bezeichnet werden, und schien auch die gesamte anwesende Einwohnererschaft lebhaft zu interessieren.

Möge die gute Saat, die der Samariterverein nun gelegt hat, gute Früchte tragen und dem Samariterwesen im „Freiamt“ wie anderswo neue Mitglieder und Freunde zuführen.

Erst die Arbeit, dann das Vergnügen, und so folgte auch dem arbeitsreichen, wichtigen Tage ein recht gemüthlicher Abend, bei frohem Bankett und noch fröhlicherer Unterhaltung.

Alle zogen befriedigt mit den nun neu auf sich geladenen Pflichten eines Samariters nach Hause, mit dem festen Voratz, nicht bloß Samariter zu sein und bleiben, sondern nach Kräften weiterzuarbeiten auf dem schönen Felde der Uneigennützigkeit.

Noch sei den beiden Ärzten, Herrn Dr. B. Bruggisser und Herrn R. Müller, prakt. Arzt, für ihre aufopfernden Dienste und ihr bereitwilliges Entgegenkommen an dieser Stelle der herzlichste Dank ausgesprochen.

C. F.

Samariterverein Industriequartier-Zürich. Unser Verein gehört zu den stillen in unserer lieben Vaterstadt und doch wird immer gearbeitet. Der Erfolg wird nicht ausbleiben: Dieses Frühjahr veranstalteten wir unter der Leitung der Herren Dr. med. Blumer und Hülfslehrer Jakob Schurter einen Samariterkurs, der dem Verein 15 Aktivmitglieder eintrug.

Am 9. Mai wurde ein Garten- Wohltätigkeitsfest zugunsten des Fonds für ein Krankenmobiliemagazin Industriequartier abgehalten. Da der Turnverein,

Grütlmännerchor und Männerchor des Quartiers mitwirkten, konnte dem Fonds der Betrag von Fr. 300 einverleibt werden: der sich nun auf Fr. 750 beläuft. Durch gütige Schenkung von gemeinnützigen Gesellschaften konnte seither der Fonds bedeutend erhöht werden, so daß nun an die Errichtung des Magazines gedacht werden kann. Bereits ist das Reglement durch die Generalversammlung angenommen und die Krankenmobiliemission gewählt. Sie besteht aus den Herren Dr. med. Arnold, unserm geschätzten Ehrenmitglied, als Präsident, Jean Stierli, Vizepräsident und Kassier, A. Wagner, Aktuar, Dr. med. Blumer, Vertreter des Quartiervereins, und Keller, Vertreter des Männerchors. Das Magazin ist selbstverständlich Eigentum des Samaritervereins; um aber die Vereine des Quartiers zu unserer Hilfe zu sichern, wurde denselben in der Kommission zwei Mitglieder eingeräumt. Das Magazin soll am 1. Dezember 1909 im Hause Konradstraße 73, Verwalter unser Vizepräsident Herr Heiz, eröffnet werden. Möge das Magazin gedeihen und der Bevölkerung des Quartiers ein willkommener Dienst erwiesen werden. Unserm Verein dürfte es die willkommene Vermehrung von Aktiv- und Passivmitgliedern bringen.

Noch ist zu bemerken, daß in der Person des Sanitätswachmeisters Herrn Hauser wieder ein ständiger Hülfslehrer gewonnen werden konnte: bereits konnte ein Erfolg erzielt werden durch vermehrten Besuch der Übungen seitens der Aktivmitglieder. Am 10. Oktober 1909 beginnt wieder ein Samariterkurs unter der Leitung der beliebten Herren Dr. med. Blumer und Hülfslehrer Hauser: hoffentlich bringt der Kurs wieder starken Zuzug an Aktivmitgliedern.

Trotzdem ich die Spalten des lieben „Roten Kreuzes“ stark in Anspruch genommen habe, glaube ich, einen Anlaß nicht unerwähnt lassen zu dürfen. Am 26. September 1909 wurde ein gemüthlicher Bummel nach Kloster Fahr, Weiningen und Höngg veranstaltet, der mit der erfreulichen Zahl von 22 Mitgliedern vor sich ging. Derselbe dürfte die Zusammengehörigkeit der Mitglieder gestärkt haben. Es sei sehr gemüthlich hergegangen: war ja doch der Präsident der Samaritervereinigung, Herr Jakob Schurter, dabei als Gast.

A. W.

Winterthur. (Korr.) Ein rühriger Verein ist der hiesige Samariterverein, und ihm ebenbürtig im gleichen gemeinnützigen Streben ist der Militärjannitätsverein und die junge Winterthurer Hülfskolonne. Noch nicht fern ab liegt die große Feldübung bei Dinhard und die nächtliche Alarmierung der Hülfskolonne und schon wieder sehen wir die Leute des Roten Kreuzes an der Arbeit. Am letzten Samstagabend (18. September) supponierte der Übungsleiter

des Sanitervers eins, Herr G. Wöhrner, im Turnhaus Geiselweid eine Gasexplosion während der Tätigkeit eines Turnvereins im Lokale drinnen. Alles ward drüber und drunter geworfen, Turngeräte bunt durcheinander und allerlei Verletzungen, leichte und schwere, waren die Folgen der Explosion. Zwei etwas verspätet eintreffende Turner trafen ein graues Bild der Zerstörung und schleunige Hilfe tat bitter not. Ohne Besinnen sorgte der eine für raschen Gasabschluß, während der andere, zufällig wissend, daß an diesem Abend der Samariterverein usw. im Kindergarten an der St. Georgenstraße Verbandsübung hatte, von dorthier Hilfe requirierte. Sofortiger Aufbruch mit Verbandzeug, Transportgeräten etc. Die vereinigte Hilfsmannschaft nahm in drei Abteilungen das Rettungswerk anhand: die eine Abteilung war für Bergung der „Verwundeten“ besorgt, die andere legte Verbände an und die dritte Abteilung hatte die Verletzten in ihre Wohnungen zu transportieren, nachdem Herr Dr. Nadler eine genaue Visitation vorgenommen hatte. $\frac{1}{4}$ vor 9 Uhr begann die interessante Übung, im Verlauf einer Stunde waren alle Simulanten geborgen, verbunden und auf dem Heimtransport. Da derselbe folgerichtig mittelst Tragbahren vor sich ging, erregten die seltsamen, nächtlichen „Heimschübe“ auf Straßen und in Wohnungen großes Aufsehen und etwas Aufregung, da niemand wußte, ob es sich um Übung oder Ernstfall handelte. Sogar Tränen sollen da und dort geflossen sein, hoffentlich waren es dann Freudentränen, als die Verbundenen fröhlich und munter den Tragbahren entstiegen. Wieder eine Stunde später waren sämtliche Geräte und Träger wieder zurück; Herr Dr. Nadler besprach einläßlich die Resultate der Übung, da und dort kritisierend und belehrend. An dieser Übung beteiligten sich 70 Damen und Herren; sie haben das Bewußtsein, einen Abend für eine gute Sache geopfert zu haben. Hoffentlich bleiben wir verschont von Katastrophen, wie eine solche bis in alle Einzelheiten vom Übungsleiter fingiert worden war.

Wil. Gemeinsame Feldübung. Am 18. Juli hielten die Sanitätshilfskolonnen St. Gallen und Winterthur und die Samaritervereine Thur und Sitter, sowie St. Gallen mit den umliegenden Sektionen eine gemeinsame Übung ab, die wie folgt angelegt war:

Nach einem in der Nähe von Wil stattgefundenen Gefecht ist das Feldspital Wil zu evakuieren. Die Sanitätshilfskolonne St. Gallen richtet vier Lastautos, diejenige von Winterthur zwei Güterwagen der S. B. B. ein. Die Samaritervereine richten das Feldspital ein, sowie ein Spital in St. Gallen. Die Verwundeten wurden per Auto nach St. Gallen und per Güter-

wagen nach Winterthur speidiert. In Glawil wurde eine Verpflegungsstation eingerichtet. Inspeziert wurde die Übung durch die Herren Oberstlt. Dr. Strelin und Oberstlt. Dr. v. Gonzenbach. Die Herren: Hauptmann Dr. Suter, Dr. Bannwart und Dr. Bösch leiteten die Übung.

Die Feldübung des Samaritervereins Wiedikon-Zürich. Als wir vom Zentralvorstand ersucht wurden, der Übung des Samaritervereins Wiedikon als sein Vertreter zu folgen, da freute uns der Auftrag sehr; denn es war uns bekannt, daß der Verein stets den festen Willen hat, ganze Arbeit zu machen. Und in der Tat — wir schicken es gleich voraus — das war nicht nur „Samariterlied“ gespielt, sondern braves und gut diszipliniertes Arbeiten, wie wir es an Samariterübungen seit langer Zeit nicht mehr gesehen.

Übungsleiter war Herr Hans Ammann. In ihm besitzt der Verein nicht nur einen geeigneten Präsidenten, sondern auch einen vortrefflichen Organisator. Die ganze Anlage der Übung war von ihm ausgearbeitet. Die Voraussetzung ließ eine feindliche Armee beim Albisriederberg und Altstetten-Höngg stehen, währenddem die Verteidigungsarmee im Westen und Nordwesten der Stadt Zürich lagerte. Auf den 4./5. September wurde ein Vorstoß vorbereitet. Durch den Oberetappenarzt werden die 12 Samaritervereine mit Personal und Material auf Piket gestellt. Da zufolge Verstärkungen zur Hauptschlacht geschritten wird, so ist es erforderlich, daß die gesamte Militärjanität mit den kombattanten Truppen ziehen muß und deshalb entschließt sich der Armeekorpsarzt, die Verwundeten aus dem letzten Angriff der freiwilligen Hilfe zu überlassen. Dem Samariterverein Wiedikon stand die Aufgabe zu, einen Teil des Feldes in der Umgegend des Döltchihofes und der Alhambra abzusuchen und die Verwundeten transportfähig zu verbinden und in einem Notspital in Pflege zu nehmen.

Und nun die Arbeit:

Am Samstag den 4. September fanden sich zu den Vorarbeiten für die Piketstellung pünktlich um $6\frac{1}{4}$ Uhr abends ca. 60 Samariter und Samariterinnen ein. Der schöne Vorherbstabend mit seiner angenehmen Temperatur und dem rotgoldenen Horizont war gewiß dazu angetan, bei Nachlässigen Stimmung zu machen und wenn man noch ein gut Stück Interesse dazurechnet, dann ist es erklärlich, daß so viele Mitglieder sich einfanden.

Herr Ammann gab beim Schulhaus Bühl die nötigen Erklärungen und dann ging's flink an die Arbeit. Die Damen zogen aus dem Materialraum die selbstverfertigten Strohhäcke und Kopfkissen hervor und machten sich daran, diese mit dem nötigen Stroh zu

equipieren: dann requirierten sie noch das erforderliche sonstige Material für den Notspital. Und die Herren waren nicht weniger eifrig. Sie hatten im letzten Wintersemester sich vorgeesehen und die langen Abende dazu benützt das Improvisationsmaterial zu vervollständigen. Wir freuten uns neidlos darüber; denn die Mannen brachten stolz fünf Wageneinrichtungen zum Vorschein und von einer Solidität, daß es schien, für ewige Zeiten halten zu müssen. Dabei wollen wir nicht unterlassen, den praktischen Sinn dieser Einrichtungen hervorzuheben, der sich namentlich auch darin zeigt, daß endlich einmal mit den „zweistöckigen“ Transportmitteln abgefahren worden ist, zum Nutzen des Transportwesens.

In relativ kurzer Zeit waren die fünf Wagen für 10 Schwer- und 15 Leichtverwundete fertiggestellt, so daß der Übungsleiter um 9 Uhr die Pflanzstellung als „bereit“ melden konnte. Dann wurden die Teilnehmer entlassen.

Und jetzt der Sonntag: Die Witterung drohend genug, um eine Verschiebung zu rechtfertigen. So schön der Himmel am Samstag war, so dunkel sah er jetzt aus. Trostlos regnete es, wie mit Kübeln ausgeschüttet, als es Zeit war für den Alarm. Aber was immer von Vorteil ist: die Übungsleitung probierte es: um 10 $\frac{1}{2}$ erfolgte der Alarm. Und man wurde nicht enttäuscht. Dank einer guten Organisation funktionierte der Aufruf prompt und nach einer halben Stunde schon haben sich trotz des miserablen Wetters über 60 Damen und Herren angemeldet. Als etwas nach 11 Uhr der Appell einsetzte, zeigte sich folgender Bestand: 36 Damen, 28 Herren, fünf Fuhrleute mit den Pferden.

Nun wurde vorerst darüber abgestimmt, ob die Übung etwa verschoben werden sollte. Aber wir wurden von unserm Pessimismus rasch befehrt; denn mit Einstimmigkeit hieß es: „Wir arbeiten.“

Obwohl es nicht etwa einladend war, in dem Schauerregen herumzuwaten, so schlossen wir uns gleich der ersten Kolonne an, die in guter Stimmung „unten durch ging.“ Und das war das Beste, denn unser Schirm war dem Platzregen nicht mehr gewachsen.

Bei unserm Eintreffen oberhalb des „Döltchhofes“ wurden wir vom Übungsleiter über die ursprüngliche Anlage unterrichtet und als er uns etwas wehmütig das Gelände zeigte, das als Übungsfeld hätte dienen können, da waren wir auch nicht zufrieden mit dem Wetter, das uns einen bösen Streich gespielt.

Das Schlachtfeld mußte in den großen Alhambra-saal verlegt werden. Dorthin wurden denn auch die 20 Herren vom Turnverein Wiedikon — die in freundlicher Weise sich als Patienten zur Verfügung stellten

— dirigiert, wo ihnen durch die I. Abteilung die erforderlichen Verbände angelegt wurden.

Inzwischen meldete sich der Chef der Fuhrwerk-kolonne im Feldweg oberhalb des Döltchhofes zur Aufnahme der Verwundeten bereit. Trotz des starken Regens wurden von der Alhambra weg bis zur Fuhrwerk-kolonne (ca. 800 Meter) Trägerketten aufgestellt und die Verwundeten auf Tragbahnen dorthin getragen oder geführt. Da wurde nun freilich alles requiriert an Deckungsmaterial: Säcke, Decken und Emballage. Rasch, ruhig und mit Sorgfalt ging das Verladen vor sich und als das Wort „fertig“ tönte, bewegte sich die Karawane über Feldwege und Hindernisse Wiedikon zu. Ein eigenartiger Zug, der uns im stillen vorausblicken ließ auf ernste Zeiten, wo dann die freiwillige Hilfe ein schätzbares Glied der Sanität zu sein vermag. Das Bild des freiwilligen Helfers kam uns da groß vor die Augen und ließ uns den Wert der im Frieden scheinbar unnützen Arbeit erkennen.

Im „Falken“ in Wiedikon war von der Spitalabteilung ein muster-gültiger Notspital eingerichtet worden. Wie sah es da dick aus; wir wären am liebsten selber in eines der schneeweißen Betten gelegen. Da fehlte gar nichts; alles hatte sein Plätzchen und wir waren nicht in der Lage, auch nur ein Mängelchen zu entdecken. Sogar improvisierte Fußwärmer fehlten nicht.

Nach einem kurzen Aufenthalt im Spital hörten wir das Anfahren der Fuhrwerke. Ohne viel Komplimente wurde rasch und sicher abgeladen und in kurzer Zeit war ein Teil der Betten besetzt.

Hierauf besichtigte Herr Dr. Siegfried als Kritiker und Vertreter des Zentral-Vereins vom Roten Kreuz die Verbände und lud den Vertreter des Zentralvorstandes ein, mit ihm den Rundgang zu machen. Dabei wurde konstatiert, daß die Verbände überall mit Umsicht angelegt worden sind. Zu sagen ist auch noch, daß die Wageneinrichtungen die Strapazen des Hindernistransportes glänzend überwunden haben.

Bald kam der Befehl zum „Abbrechen“ und als in kurzer Zeit der Falkensaal sein ursprüngliches Aussehen wieder erlangt hatte, da setzte Herr Dr. Siegfried mit der Kritik ein. Diese war zwar zum voraus gegeben; sie konnte auf der ganzen Linie nur gut ausfallen und so kam es auch. Wohl gab der Kritiker noch manchen guten Wink, aber das waren nur nebensächliche Dinge. Und wir, wir freuten uns, daß wir den Arzt unterstützen durften und so konnten unsere Worte nur solche des Dankes sein für die brave Samariterarbeit und für die Ruhe und muster-gültige Disziplin, die während des ganzen Anlasses angedauert hat.

Der Samariterverein Wiedikon hat die Worte der Anerkennung, die wir für den Zentralvorstand einflachten, redlich verdient.

Das gute Gelingen der großen Übung in Wiedikon möge den rührigen Verein anspornen, so weiterzuarbeiten zum Segen aller! Sch....

Grenchen. (Korr.) Ein Ausflug, den die Samaritersektion des Zweigvereins Grenchen vom Roten Kreuz am 5. September l. J. auf den Grenchener Stierenberg unternahm, brachte angenehme Abwechslung in das ernste Samariterleben. Schon am Vormittag entfaltete die Küchenmannschaft ihre Tätigkeit in gut improvisierter Feldküche auf der idyllisch gelegenen Bergweide. Der gute Appetit, den die 32 gegen Mittag einrückenden Teilnehmer an der kräftigen Suppe, dem saftigen Spatz und dem feinen Salat bekundeten, bewies, daß auch Samariter mit Kelle und Bratpfieß umzugehen verstehen.

Ein südes Lagerleben mit Spiel, Gesang und Tanz folgte dem „Diner“. Mitten ins tolle Treiben kam die Nachricht (Supposition), zwei Pferde seien mit einem Wagen durchgebrannt und in eine Reisegesellschaft gefahren, welche nicht mehr genügend ausweichen konnte. Die Samaritersektion Grenchen brachte die erste Hilfe. Zwei Schwer- und drei Leichtverwundete lagen auf der Unglücksstätte. Eine Abteilung machte sich unter der bewährten Leitung des Herrn Pfarrer Walker an das Anbringen von Notverbänden; eine andere Abteilung (Chef: Herr Sanitätsfeldweibel Ballin) beschäftigte sich mit Improvisieren von Tragbahnen und Gebirgsschleifen. Darauf erfolgte der Transport bis zur Stelle, wo die Schwerverwundeten leicht auf Requisitionsfuhrwerke hätten verladen werden können.

Die ganze Übung verlief sehr befriedigend. Recht viel Scharfsinn für Samariterarbeit wurde konstatiert; vor allem verdient das ruhige, bewußte Handeln der wertvollen Samariterinnen volles Lob. Weniger gut kam in der Kritik der Transport weg. Etwas mehr Übung würde auch hier Besserung schaffen.

Der ernstesten Arbeit folgte ein fröhlicher Schlußakt in der Wirtschaft auf dem „Stierenberg“, bis die einbrechende Nacht zum Ausbruch mahnte. St.

Samariterübung in Habstetten bei Bolligen. Diese vom Samariterverein Nordquartier Bern mit den Samaritervereinen von Bolligen, Krauchthal und Stettlen organisierte Feldübung hat am Sonntag den 5. September 1909 bei einer Beteiligung von 89 Mitgliedern (55 Herren und 34 Damen) stattgefunden. Die Oberleitung führte der Delegierte des Roten Kreuzes, Herr Oberst Dr. Howald in Hindelbank. Ihm zur Seite standen die Herren Ärzte Dr. König und Dr. Andres in Bern, sowie die Hilfs-

lehrer der genannten Vereine und eine Rotkreuzschwester. Der Übung lag folgende Supposition zugrunde: Die obgenannten Samaritervereine übernehmen als freiwillige Hilfskolonne von der Armeesanität zirka 30 mit Notverbänden versehene Kriegsverwundete zum Weitertransport nach der Stadt Bern. Dieselben sind gelagert an der Luzeren, im Wald südöstlich der Landstraße Bolligen-Krauchthal (Richtung Geristein). Im zirka 1000 Meter entfernten Dorfe Habstetten wird ein Notspital errichtet. Der Weitertransport wird durch requirierte Fuhrwerke besorgt.

Punkt 9 Uhr morgens rückten die Vereine bei der Wirtschaft Bergmann in Habstetten ein, wo sie vom Leitenden empfangen und in den Tanzsaal geführt wurden zur Anhörung eines einleitenden Referates über die Organisation von erster Hilfeleistung bei Massenunglück und speziell auf dem Schlachtfelde. In solchen Fällen haben sich die freiwilligen Hilfskolonnen der Militärsanität unterzuordnen, da diese geschulte Truppen sind, und die ganze Hilfsaktion ist unter eine einheitliche Oberleitung zu stellen, wozu natürlich ein Arzt zu bestimmen ist. Herr Dr. Howald erläuterte hierauf die praktische Verwendung der vorhandenen Hilfskräfte, die Zergliederung in Abteilungen, wie Transport-, Spital-, Verpflegungs- und Polizeiabteilungen. So wurden nun auch für die heutige Übung die Samariter in solche Abteilungen beordert und hierauf an die Erledigung des Vormittagsprogramms geschritten. Bald sahen wir die Großzahl der Samariter mit der Beschaffung von Nottransportmaterial und der Einrichtung von Requisitionswagen beschäftigt, währenddem sich eine andere Abteilung in Hindernistransporten übte. Gleichzeitig waren die Samariterinnen unter kundiger Leitung emsig an der Arbeit, einige Parterreräume des Restaurant Bergmann (zwei Zinnen und eine frühere Werkstatte) als Notspital einzurichten. Hinter der Wirtschaft war eine Feldküche aufgeschlagen, wo uns einige Mann „Verpflegungsabteilung“ ein schmackhaftes Mittagessen zubereiteten.

Punkt 1½ Uhr war Hauptantreten. Die Oberleitung erläuterte nochmals die Supposition für die nun beginnende Feldübung und erteilte den verschiedenen Abteilungen, von denen jede ihren besonderen Chef erhalten hatte, den Auftrag, mit Beschleunigung an ihre Rettungsarbeit zu treten. Der letzteren kamen die Vorbereitungsarbeiten des Vormittags zugute. Eine Anzahl Nottragbahnen waren bereits fertig, die Requisitionswagen bedurften nur noch einer letzten Handanlegung und auch die Notspitalräumlichkeiten waren bald zum Empfang der Verwundeten bereit. Es war dem Berichterstatter vergönnt, überall ungehinderten Zutritt zu haben; er kann daher aus eigener Anschauung berichten.

Leider stellte sich nach dem Mittagessen der schon am frühen Morgen und auch über den ganzen Vormittag drohende Landregen ein und öffnete seine Schleusen in erbarmungsloser Weise gerade in derjenigen Zeit, da die Rettungsarbeit, der Transport der Verletzten (26) vom Walde zum Notspital (Distanz ca. 1 Kilometer) ausgeführt wurde. Durch verspätetes Antreten der die Verwundeten markierenden Jungmannschaft erlitt auch deren „Rettung“ eine Aufschübung. Als die Transportkolonne mit den Tragbahren aber ausrückte, ging es flink an das Verbinden der Unglücklichen, worauf das Begtragen folgte. Beim Restaurant Bergmann war „am Scherme“ vor dem Hause eine Empfangsstelle für die Verwundeten; die beiden Tennen waren für Leicht- und für Schwerverwundete und die alte Werkstatt als Operationsaal eingerichtet. Für Hoffnungslose war ein Zimmer eingeräumt. Auf der Landstraße zum Walde fanden wir eine doppelte Trägerkette, die trotz des strömenden Regens wacker ihrer Pflicht oblag. Auch hatte sich viel Landbevölkerung eingefunden, die mit vielem Interesse dem ihr bis heute unbekannten Samariterhilfswerk folgte.

Im Notspital musterte Herr Dr. Howald die hier gelagerten Verwundeten, resp. ihre Verbände, und stellte an die hier diensttuenden Samariterinnen je weilen bezügliche Fragen; sie mußten ihm erklären, ob die Verbände der Verwundung entsprechend angelegt wurden oder nicht, oder welche Behandlung die richtige gewesen wäre. In der Regel wurde ihm frisch und zutreffend geantwortet. Vor halb 4 Uhr war der letzte Transport eingelangt; nun wurde noch ein Requisitionswagen beladen (des Regens wegen verzichtete die Leitung auf die Beladung der andern Wagen) und um 4 Uhr fand die Übung ihren Abschluß.

Hierauf wiederum im geräumigen Tanzsaal sammelt, gab Herr Oberst Dr. Howald seine Kritik ab über die heutige Feldübung. Dieselbe darf im allgemeinen als eine recht günstige bezeichnet werden. Wenn auch Fehler gemacht wurden, so ist doch im großen und ganzen gut gearbeitet worden und es gehört schon dem zahlreichen Antreten und mutigen Aussharren bei der Rettungsarbeit trotz des unaufhaltbaren Regengusses lobende Erwähnung. Er dankt allen Mitwirkenden, vorab den Herren Ärzten und organisierenden Vorständen und Hilfslehrern, auch dem Samariterverein Nordquartier Bern dafür, daß er als Anreger dieser Übung die Landsamaritervereine zur Mithilfe einlud und ihnen diese gute Gelegenheit zur Vorübung auf ernste Stunden gab. Es mögen heute alle gute Lehren mit nach Hause tragen und die schöne Sache auch fernerhin pflegen.

Zum Schluß verdankte Herr Großenbacher als Präsident des Samaritervereins Nordquartier Bern

das freundliche Entgegenkommen des Leitenden und die bereitwillige Mitwirkung der Landsamaritervereine.
B.

Sanitätshilfskolonne Bern. Der Sonntagsausmarsch vom 26. September 1909 ging von Gümnenen aus über Ulmiz und Quertigen auf das Schlachtfeld von Murten. Eine kurze Orientierung des Kolonnenkommandanten, Hauptmann Dr. Kürsteiner, über die damaligen Verhältnisse bei den Eidgenossen, wie im Lager Karls des Kühnen leitete die Übung ein. Es folgte dann ein Vortrag über die Belagerung Murten's und die eigentliche Schlacht auf dem sogenannten Bodenmünzi, einem Hügel, der mit prachtvoller Aussicht Murten dominiert. Dann geleiteten Kadettentrömmler die Kolonne ins Hotel Kreuz zum Mittagmahle und um 1 Uhr fand sich ein zahlreiches Publikum zu einer Ein- und Ausladeübung von Verwundeten in zwei Eisenbahnwagen beim Bahnhof ein. Nach Besichtigung des Museums und der Stadt ging's wieder zum Berner Tor hinaus und auf der großen Staatsstraße über Gempnach ins Bibernbad, woselbst Kritik und gemüthliches Zusammensein den gelungenen Ausmarsch abschloffen.

Felddienstübung des Samaritervereins Bern. Sonntag den 3. Oktober wurden die um 1 Uhr in ihren verschiedenen Lokalen besammelten Samaritervereine per Befehlshaber aufgefordert, sich mit dem nötigen Material beim Schweizerhaus an der Gurtenbahn einzufinden, wo ein Bahnunglück durch Entgleisen supponiert war. Die 36 Verletzten wurden nun je nachdem auf Räderbahnen ins Ziegler'spital, per Krankenvagen in die Stadt, auf Nottragbahnen zum Tramway oder in die Sammelstelle der Brauerei Wabern verbracht und von da auf Automobile und in einen eigens dazu eingerichteten Güterwagen der Gürbetalbahn verladen. Greifenastl, Weissenstein und Bächtelen stellten die Verwundeten. Die Kritik der interessanten Übung hielt Herr Dr. Fischer, Adjunkt des Zentralsekretariates des Roten Kreuzes, und obwohl er manches zu tadeln hatte, konstatierte er doch einen großen und sehr anerkennenswerten Fortschritt im Transportieren. Die Übung wurde geleitet von den Herren Dr. Kürsteiner und Samaritervereinspräsident Daniel Jordi. Wer seine Augen auftat, hat bei dieser Übung sehr viel lernen können, Disponierende und Ausübende.

Jubiläumsfeier des Samaritervereins Bern. Der Samariterverein Bern feiert am 13. November sein 25 jähriges Jubiläum. Das in der Schweiz so mächtig entwickelte Samariterwesen hat seinen Ursprung in der Stadt Bern gefunden. Im

Jahre 1884 fand in der Länggasse durch die Initiative des Militär-sanitätsvereins Bern der erste Samariterkurs statt unter der Leitung der Herren Dr. Vogt und Sanitätsfeldweibel Möckli sel. Diesem Kurse folgten rasch diejenigen in der Vorraine 1884/85,

Matte und Mattenhof-Linde 1885, dann Kurse im Jahr 1886 in Zürich-Neumünster, Basel, Luzern und Winterthur.

Der Samariterverein Bern hat daher beschlossen, es sei dies wichtige Ereignis würdig zu feiern.

Major Dr. Baumgartner †

Territorialarzt IV

ist am 27. September 1909 in seinem Wohnorte Gerliswil (Luzern) gestorben. Aus verschiedenen Gründen können wir eine Würdigung dieses um das schweizerische Rote Kreuz hochverdienten Mannes erst in der nächsten Nummer dieses Blattes bringen.

Die Redaktion.

Zauberlaterne des Roten Kreuzes.

Wie in der Juli-Nummer dieses Jahres angekündigt worden, haben nun schon an einer großen Zahl von Ortschaften, vorläufig in der Ost- und nun in der Mittelschweiz, Projektionsvorträge über die Erdbebenkatastrophe in Süd-Italien und die Hilfsaktion des schweizerischen Roten Kreuzes stattgefunden.

Die Vorträge mit den sehr gelungenen Lichtbildern haben laut den Berichten, die bei uns eingegangen sind, überall außerordentlich gefallen.

Wir geben hier die Namen derjenigen Ortschaften wieder, wo solche Vorführungen schon stattgefunden haben: Madorf, Mischwil, Arbon, Balgach, Basel, Beatenberg, Chur, Degersheim, Dientigen, Ermatingen, St. Gallen, Heiden, Herisau, Horgen, Rüschnacht (Zürich), Lachen, Lenzburg, Mörschwil, Neuhausen, Oberbipp, Pfäffikon, Rapperswil, Rheineck, Rüti, Schwarzenburg, Schwellbrunn, Signau,

Steckborn, Teufen Trogen, Turgi, Winterthur, Wil, Zürich-Neumünster.

An vielen von den genannten Orten sind zudem Lichtbilder-Vorführungen für Schulkinder jeweilen am Nachmittag veranstaltet worden.

Gegenwärtig ist die Mittelschweiz an der Reihe, und ihr folgt am Ende des Jahres die Westschweiz. Nach Neujahr wird der Turnus mit der Ostschweiz von neuem beginnen, und machen wir die interessierten Vereine schon jetzt darauf aufmerksam, daß eine frühzeitige Anmeldung in ihrem Interesse liegt.

Da die Bilder durchwegs drei Wochen nach der Katastrophe und mit großer Sorgfalt aufgenommen worden sind, vermag diese wertvolle Sammlung, wie kaum eine andere, ein getreues Bild der entsetzlichen Vorgänge zu geben, die sich vor weniger als Jahresfrist in unserm Nachbarlande abgepielt haben.